

Zum Thema

Die Prüfung zum Amateurfunk

Heutzutage kann man sich über das Internet fortbilden“, sagt Christian Frankl über die Ausbildung zum Amateurfunk. Es gibt einen Kurs, den man ähnlich wie den Führerschein Vorbereitungskurs absolvieren kann. Zwei Schwierigkeitsgrade bei der Prüfung entscheiden über die Sendeleistung: A und E. Die Prüfung unterscheidet sich in Fragen und Schwierigkeitsgrad. In jeder Prüfung werden Technik, Betriebstechnik und Gesetzeskunde abgefragt. Mit der Einsteigerlizenz erhalte ein Funker ein Rufzeichen, das mit „Delta Oskar – DO“ beginnt. „Man ist etwas limitiert von der Sendeleistung und man kann nicht alle Frequenzen benutzen.“ Wer den höheren technischen Abschluss schafft, erhält die vollumfassende Amateurfunklizenz. Mit dieser können bis zu 750 Watt Sendeleistung gefahren werden und der Frequenzbereich ist nicht limitiert. Die Prüfung müsse jeder bei der Bundesnetzagentur ablegen. Das Rufzeichen bleibe, solange man es nicht abmeldet. Etwa 180 Euro kostet die Prüfung. Die jährlichen Gebühren betragen gut 25 Euro für die Frequenzen. Frankls Geräte kosten jeweils 1200 Euro. „Es gibt natürlich günstigere Einsteigergeräte für 500 Euro.“ Manche bauen sich die Geräte auch selbst. Die einfachste Form, Teil der Gemeinschaft zu werden, ist mit einem Empfänger den Funkbetrieb zu verfolgen: SWL (Sort Wave Listener). Wer mehr wissen möchte, sollte sich im ersten Schritt an den Ortsverband wenden.

Mathias Kellner im Landgasthof Reisinger

Im Rahmen der 23. Straubinger Kleinkunsttage gastiert am Sonntag, 24. November, um 18 Uhr Mathias Kellner mit seinem neuen Programm „Irgendwie zu ungefähr“ im Landgasthof Reisinger. Einlass und Abendkasse sind ab 16.30 Uhr geöffnet.

Irgendwie hat Mathias Kellner, der Straubinger Dude mit der Gitarre und musizierende Schauspieler, zwischen seinen früher auf englisch und später auf bairisch gesungenen Songs schon immer unglaubliche Geschichten auf der Bühne erzählt. Nichts Großes, keine langatmigen Epen, eher so unaufgeregt ungefähres, mitten aus dem Leben im bayerischen Hinterland treffsicher Gefischtes: herrlich skurril, manches kaum zu glauben. Auf der Bühne präsentiert Kellner ein urig-witziges, kurzatmiges Gesamtkunstwerk aus Worten und Akkorden.

Adventsmarkt im Waldorfkindergarten

Der Waldorfkindergarten organisiert am Sonntag, 24. November, von 13 bis 17 Uhr einen Adventsmarkt in der Hans-Adlhoch-Straße 24. Kurz vor Beginn der Adventszeit werden in stimmungsvoller Atmosphäre handgemachte Spielsachen, Dekoratives zum Verschenken oder Behalten, Adventskränze und Bücher für alle Altersgruppen angeboten.

Nach einer musikalischen Eröffnung erwarten die Kleinen und Größeren märchenhafte Theateraufführungen, Bastelangebote sowie Stockbrot am Lagerfeuer und ein schönes Geheimnis. Und selbst für die Aller kleinsten besteht ein Angebot. Selbstgemachte Köstlichkeiten versüßen die Zeit zum gegenseitigen Austausch.

Für interessierte Besucher stehen die Erzieher gern für Fragen zum Kindergarten und zur Anmeldung für das Kindergartenjahr 2020/2021 zur Verfügung.



Auf seinem Dach hat Christian Frankl eine zehn mal zehn Meter große Richtantenne. Eine sogenannte „Spiderbeam“.

Die Wellenjäger

Amateurfunk: Wie ein fremder Kanadier in Sekunden zum Bekannten wurde

Von Lena Feldmeier

„Funken ist wie Fischen, du weißt nicht, wer anbeißt“, sagt Malcom Smith in sein Mikro. Der Kanadier sitzt im schneebedeckten New Brunswick, 5500 Kilometer von Ittling entfernt. Der Kontakt entstand zufällig, dauerte nicht länger als fünf Minuten und treibt den Ittlinger Christian Frankl (52) doch an, mit einem Kurzwellenfunkgerät auf Fang zu gehen.

Eine zehn mal zehn Meter große Richtantenne (Spiderbeam) ist auf dem Dach von Frankls Haus montiert. „Nicht zu übersehen. Niedrige Frequenzen erfordern große Antennen.“ Der Ittlinger hat mit 20 Jahren angefangen zu funkeln und in einem kleinen Büro seine Station aufgebaut. Gerade stellt er Verbindungen zu anderen Stationen auf der Erde her, die nicht über ein Mikrofon laufen, sondern über den Computer. „Es werden einfache Daten übertragen, die nur aus Rufzeichen und Feldstärke bestehen. Jeder, der mich auf der Welt hört, meldet sich über Internet zurück“, sagt er und zeigt auf den Bildschirm. Auf einer Landkarte sieht Frankl in Minutenangaben, wer ihn zuletzt beispielsweise in Amerika gehört hat. Gelbe Markierungen ploppen auf. Vor acht Minuten wurde er zuletzt in Nordamerika empfangen.

„Jeder kann Antennen und Geräte selbst bauen. Das ist wie bei einer Eisenbahn. Wenn sie fertig ist, ist das toll, aber der Reiz besteht im Basteln.“ Frankl dreht die Lautstärke etwas höher. Ein Rauschen, dann hört man plötzlich einen Amerikaner: „It's nine o'clock in the morning.“ Anonym ist das Funken nicht, jeder kann mithören. Geredet wird über alles, nur nicht über Wirtschaft, Politik und Religion. Viele Funker seien einfach daran interessiert, wie weit sie kommen und wo sie gehört werden. Gesprochen wird mit Hilfe des Nato-Alphabets meist in Englisch, außer Frankl funkt auf Deutsch ins In- oder Ausland: „Der andere geht dann davon aus, dass ich kein Englisch spreche.“

Eine entscheidende Hilfe ist das Funken in Notsituationen: „Vor allem, wenn kein Telefon und Internet funktioniert.“ Unter dem Tisch von Frankl steht eine Batterie, die mit Solarenergie geladen wird. Seine Geräte laufen alle mit zwölf Volt und können damit betrieben werden. „In Notsituationen wird ohne Netzspannung gefunkt, hatten wir aber Gott sei Dank noch nicht.“

„In Afrika gibt es nicht so viele Funkamateure“

Eine besondere Freude ist für ihn, ein neues Land zu erreichen. Bei Frankl nicht so einfach. Denn er hat so ziemlich jedes bereits angefunkt. „In Afrika gibt es nicht so viele Funkamateure – auch in der Karibik oder Nordkorea nicht.“ Mit ei-



Jede Funkstation hat ein Rufzeichen. Christian Frankls hat DL6RDM.



Eine sichtbare Anzeige der Frequenz: „Immer da, wo eine grüne Erhöhung ist, findet man eine Station.“ Früher habe er mit dem Rad drehen müssen.

ner Berühmtheit hat der 52-Jährige noch nicht gefunkt: „Nicht, dass ich wüsste.“ Für jedes Gespräch bekommt er eine Empfangsbestätigung (QSL), die kann als Postkarte oder elektronisch versendet werden. Einige liegen auf seinem Schreibtisch. Auf den Karten sind Datum, Uhrzeit, Frequenz, Signalstärke oder auch Sendart vermerkt. Oft merkt er dann erst, wer die Person wirklich war: „Man sagt beim Funken ja auch nur den Vornamen. Da denk ich mir später dann: Mensch, der ist Geschäftsmann.“

„CQ, USA, CQ, North America“

„Ich kann halt auch auf dem Berg ohne Internet funkeln. Das macht es für mich fantastisch. Ich bin von keinen Funklöchern betroffen und wenn doch, fülle ich sie aus“, sagt Frankl lachend. Dann möchte er das Funken aber endlich demonstrieren. Rauschen, unverständliche Worte und ein Mann, der nach Asien funkt – mehr ist nicht zu hören. Frankl dreht am Knopf, sucht und fragt nach einer freien Frequenz: „Is the frequency in use?“ Rauschen dröhnt aus dem Lautsprecher. Die Frequenz ist frei. „CQ (allgemeiner Anruf), USA, CQ, North America,



Beim Gespräch entstand eine zufällige Verbindung mit Malcom Smith. Für das Gespräch bekommt er eine Empfangsbestätigung per Post oder online mit Datum, Uhrzeit, Frequenz, Signalstärke und Sendart. Einmal im Monat bringt jeder die Karten mit und sie werden in die Welt verschickt.

this is Delta-Lima-Six-Radio-Delta-Mike (Rufkennzeichen) calling“, spricht Frankl in sein Mikro. Er spricht, dass er bereit für ein Gespräch ist. Bis auf Rauschen ist jedoch nichts zu hören. „Kann passieren, dass keiner Interesse hat, mit einem Deutschen zu funkeln“, sagt er lachend. Doch nach drei erneuten Versuchen meldet sich plötzlich Malcom Smith. Er spricht von seiner Station und 1000 Watt Sendeleistung. „Glückwunsch zur Station. Wir haben nur 100 Watt“, entgegnet Frankl auf Englisch. Er erklärt Smith, dass die lokale Presse vor Ort ist. „Aufmerksamkeit für den Amateurfunk ist immer gut“, sagt Smith. Er erzählt von seiner Heimat New Brunswick. Dort liege gut zwei Zentimeter Schnee, der Himmel sei grau und es habe null Grad. „Wir haben sicherlich weiße Weihnachten“, sagt Smith lachend.

Verglichen mit moderner Technik wie Skype möge das Hobby altmodisch erscheinen. „Funken ist aber wie Fischen“, sagt Smith, „man weiß nie, wer anbeißt und welche interessanten Menschen aus aller Welt man kennenlernt“. Die Voraussetzungen seien nicht immer exzellent, das Wetter auch einmal schlecht, aber jeder freue sich umso mehr, wenn ein Gespräch entstehe.

Die beiden tauschen sich über ihre Stationen aus. Frankl sucht auf der Internetseite „QRZ“ nach dem Profil von Smith. „Das ist wie Facebook für Funker.“

„Man hat einen Vertrauensvorschuss“

Freundschaften entstehen beim Funken eher selten – eher flüchtige Bekanntschaften. „Ich war in einer Jugendherberge in Vancouver und habe mit Handfunkgerät und dem lokalen Umsetzer gefunkt.“ Sein Gegenüber freute sich über den deutschen Besucher, holte ihn spontan ab, zeigte Frankl die Stadt und lud ihn sogar zum Abendessen ein. „Das passiert einem mit WhatsApp nicht so leicht. Man hat beim Funken einen Vertrauensvorschuss.“ Das Hobby sei völkerverbindend, auch weil man nicht nach Krisenthemen frage. „Alles andere bringt die Leute zusammen.“

Info

Die Amateurfunke Straubing treffen sich jeden Freitag um 18.30 Uhr in Steinach in der Alten Schule. Interessierte, die gerne mehr erfahren möchten, sind eingeladen.

Mehr Bilder unter www.idowa.plus

